

2. Advent – 4.12.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Hld 2, 8-13:

Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpf über die Berge und springt über die Hügel. Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein wenig komm ich mir vor wie im 19. Jahrhundert, wenn ich die Predigttextzuordnung betrachte. Wir haben ja immerhin Advent: Die Zeit der Ankunft Jesu.

Und dazu hat man einen Predigttext ausgewählt, der in den Wonnemonat Mai viel besser passen würde. Allerdings: Eben im besagten 19. Jahrhundert hat man nicht glauben wollen, dass es auch in der Bibel um erotische Texte gehen könnte; Sexualität war verpönt als etwas Unsittliches: „Das gehört sich nicht.“

Ungeachtet dessen hat man einander benutzt und nicht selten eben nicht nacheinander gefragt. In der Seelsorge, wo es um eine psychische Erkrankung ging, hat mir ein Paar gesagt: Wir haben ja nicht gewusst, dass die Frau dabei auch Gefühle entwickeln kann. Das hat immerhin für eine Klinikeinweisung gereicht: Ja, man redete nicht miteinander. Und es gab Paare, die haben einander nie nackt gesehen: es war immer eine Decke darüber...

Und folglich konnte man darüber brüten: Wie ist denn der Bibeltext gemeint, wo Frau und Mann einander ersehnen und miteinander Erfüllung suchen und finden? Ja, klar, es kann gar nicht um Frau und Mann gehen, denn das schickt sich ja nicht. Es muss um die Menschheit und um Jesus gehen. So hat im 18. Jahrhundert sich kein Geringerer als Johann Sebastian Bach einen Spaß daraus gemacht und ein ellenlanges Duett geschaffen mit ewigem Ich liebe dich, also dieses „komm her zu mir...“

Und man hat offenbar nicht gewagt, es zu zensieren, denn Bach hat ja von Jesus und Mensch gesprochen, der Bräutigam und die Braut... Und Bach wird sich mit seiner Anna Magdalena darüber nicht schlecht amüsiert haben...

Offenbar sind wir da noch nicht weiter, wenn wir in der Zeit, wo wir auf Christus warten, genau diesen Text serviert bekommen. Dabei würde er zu einem der Themensonntage wesentlich besser passen, wo es um Kinder, um Frau und Mann, um Jung und Alt geht...

Und genau an dieser Stelle finden wir uns in der gegenwärtigen Diskussion in der Basis der röm.-kath. Kirche Deutschlands wieder, wo eine neue Sexualmoral gefordert wird, wo Geschlechtlichkeit nicht als Sünde gewertet wird und nur zulässig ist, wo sich ein Paar auch ein Kind wünscht...

Und gefordert wird bis zum heutigen Tag die Zulassung von Verhütung, weil es in der Sexualität nicht allein um das Zeugen von Kindern geht, sondern um Zartheit, um das Zärtlich-Sein, um das Streicheln, das z.B. zur Ermutigung so oft so wohl tut; das Eins-Sein, das manchmal so guttut, wo sich einer nicht wertgeachtet fühlt und sich danach sehnt, einfach mal zu Haus zu sein...

...wie ich bei Trauungen etwa immer betone: Ihr dürft füreinander ein Zuhause sein: Da geht es nicht um Möbel und Wohnungen und Immobilien, sondern darum, dass man nach einem langen Tag sich sehnt, nach Haus zu kommen.

Vor paar Jahren haben wir im Bibelarbeitskreis das Buch Hohelied Salomo ausführlich behandelt – und hatten dazu u.a. eine Fotoserie einer sehr begabten Fotografin. Sie hat nichts Anzügliches gezeigt, sondern einfach das Sehnen und das dankbare Erleben der Nähe des oder der anderen. Oder die vielen wunderbaren Lieder und Arien aus der Renaissance, die allesamt genau das besingen

Im Altertum hat Ovid von sich reden gemacht, - ein in der Nähe Roms lebender Schriftsteller genau zur Zeit Jesu - als er ein Buch herausgab unter der Überschrift „Liebeskunst“. Auch das war nicht sündig, sondern wollte aufzeigen, wie man in gegenseitigem Respekt und in gegenseitiger Ehrfurcht miteinander achtungsvoll umgeht. Er hat es als „Heide“ gemacht, das heißt, als einer, der den Glauben an Gott nicht hat.

Das Hohelied Salomo tut es nicht anders, aber als eines, das es als etwas Wunderbares dankbar wahrnimmt, dass man im Partner, in der Partnerin Erfüllung, Heimat, Respekt und Liebe erfahren und empfangen kann – als Frau und Mann zum Bild Gottes wird.

Im Internet versuchen sich wohlmeinende Pseudotheologen an diesem Buch. Einer erklärt, so kann man da lesen, dies: „Das Hohelied feiert die sexuelle Liebe ... Dieser Aspekt sollte weder überbetont noch völlig ausgeklammert werden.“

Man muss kein Theologe sein, um zu dieser Erkenntnis zu kommen. Allerdings ist schon ein wenig mehr dabei als nur diese triviale vermeintliche Zusammenfassung.

Es wird immer wieder über die Schöpfungserzählungen in der Bibel diskutiert. Man findet sie zuhauf: im Psalm 104 oder bei Hiob oder oder oder...

Auf den ersten Seiten der Bibel wird kurz und bündig nichts anderes als das beschrieben: Es ist die Zweiheit, wo einer dem andern untertan ist, Gehilfe oder Gehilfin, aber beidseitig, beide werden einander zu Gehilfen... und, ganz schlicht, kurz und bündig: sie waren nackt und schämten sich nicht. Es sind zwei Menschen, die die Aufgabe haben, die Erde zu bebauen, zu bewahren, zu pflegen.

Das heißt sicher Umweltschutz und Nächstenliebe, Verantwortung gegenüber den Gaben der Schöpfung..., aber es heißt eben auch, damit Teil der Schöpfung zu werden. Was wir an anderen als Aufgabe haben, das ist zugleich Aufgabe an uns selbst: also ein Leben, in dem auch einer im andern Menschen Erfüllung findet, ein Zuhause erlebt, Heimat erfährt, Korrektur annehmen kann – und keine Scham hat darüber, nicht in irgendein fertiges Schema zu passen.

Da ist auch nichts von Traumfigur; da ist nichts von Verbot, sondern davon, dass man auch dankbar annehmen darf, was Gott uns genial in seiner Schöpfung bereitet hat. Dazu gehört durchaus auch die Freude miteinander und aneinander in jeglicher Beziehung, im Verstehen, im Erleben von Kunst und Kultur, in der sensationellen Gabe der Arbeit, aber eben auch im Miteinander, in Erotik und Sexualität. Das Hohelied Salomo nimmt den gesamten breiten Fächer zur Kenntnis: die Verantwortung gegenüber den Eltern etwa.

Was mich verblüfft, naklar, als Vater von Kindern, dass von den möglichen Kindern hier nicht die Rede ist. Das bringt Paulus im Neuen Testament im Bild des Unfertigen und des Unmündigen – eigentlich das Einzige, was mir am alten Paulus nicht gefällt – und Jesus bringt es im Bild des unverdorbenen Kindes, das noch nicht unterscheiden kann zwischen Gut und Böse, und folglich auch den Drang zum Bösen noch nicht verspürt. Und Jesus bringt es im Bild der Liebe und der Hochachtung.

Warum redet das Hohelied nicht davon? Vielleicht, ich vermute es, aus dem schlichten Grund eben dieser Liebe: Und im Blick auf unsere Kinder denk ich mitunter eben genau an die Erfüllung der Liebe. Im Trauergespräch tröste ich nicht selten den zurückbleibenden Menschen, dass er oder sie dankbar an den Kindern die gemeinsame Liebe vor Augen haben darf...

Oder noch anders: Oft wird beklagt, dass wir alles auf der Welt lernen müssen: selbst so etwas Billiges wie das Autofahren..., nur wie man Eltern wird, das lernt man nirgends..., wenn man sich nicht ausdrücklich mit der Pädagogik befasst – oder du machst es wie ich, der ich paar Semester Pädagogik studiert hab: Wenn du erst mal ein eigenes Kind hast, legst du die klugen Bücher beiseite...

Anders gesagt: früher haben Eltern die Stunde der Wahrheit gefürchtet: Komm mal auf mein Zimmer, wir müssen mal über etwas ganz Ernstes reden... Und dann haben die Kinder von der

Mutter, dem Vater das im Stottern erraten, was sie längst aus der Schule schon wussten... Ich glaube schon, dass – wo nicht ein Moralkodex wie im 19. Jahrhundert aufgebaut wird, Kinder auch diese Gabe des Liebens ins Nest gelegt bekommen.

Freilich kann alles, was gut ist, zerstört und beschmutzt werden. Leider sind da viele Medien federführend: bis hin zur Käuflichkeit und der Vermarktung dessen, was eigentlich nur zwei ehrfürchtig, froh und dankbar erleben dürfen. Alles andere zerstört etwas von dem, was die zwei einander schenken können.

Aber nun bin ich unversehens doch noch im Advent angekommen. Advent ist seit alters nicht Vorweihnacht und nicht vorweggenommene Weihnacht, sondern eine stille Zeit der Erwartung, der Vorbereitung...

Früher feierte man in dieser Zeit auch keine großen Feste – und ich weiß noch, wie mein Vater die Stirn runzelte, als er hörte, dass wir im Dezember heiraten wollten. Ich rechne es ihm heut noch hoch an, dass er nichts gesagt hat. Das war ein Bruch mit alter Tradition, aber – und darum hat er nichts gesagt – nicht mit dem Glauben.

Wie schon immer die Frage stand und bis heute steht: etwa im Blick auf die CDU oder gar AfD, die für die Wahrung der christlichen Werte eintritt – aber zumeist sind sie, die es lautstark fordern, nicht in einer Kirche. Uns geht es nicht um traditionelle Werte, sondern um den Geist dessen: Das heißt:

Und wenn wir heut nachdenken über das Hohelied und über Erotik oder Sexualität oder über das Miteinander von Menschen, dann kann es eben nicht um Traditionen gehen, sondern um die eigentlichen Werte.

Und dann fallen mir diese gefälligen und freundlichen Bilder des Hohenliedes ein:

Die unverhohlene Sehnsucht nacheinander. Ja, wir haben unten im Pfarrhaus manches Hochzeitsbild abgehängt, weil sich die einst glücklichen Paare haben scheiden lassen. Ist es nicht ein Anliegen, nein, es geht nicht ums Zusammenkehren der Scherben, sondern darum, dieses Mühen umeinander nicht zu vergessen.

Deutsche Volkslieder singen davon, dass sie nicht vergessen wollen, wo Herz bei Herzen lag...im Lindenbaum. Und wie ich immer mehr entdecke, dass Zeiten, die vorbei sind, manchmal Jahrzehnte schon vorbei sind, eigentlich nicht wirklich vorbei sind. Ich stell es mir vor wie bei einer Sanduhr: da rieselt immer mehr durch... Und es sammelt sich da unten immer mehr an. Sie füllt sich mit all dem, was du erlebst. Das gehört nun zu dir.

Und die Zeit, die zwar vorbei ist, ist trotzdem Teil von dir, wofür du dankbar sein darfst... Ich denke da immer mal wieder an unsere Frau Flechsig, die im Krankenhaus seinerzeit erklärt hat: Ich tröste mich an meinen Erinnerungen. Wo du das hast, wo du so herangehst, bist du bemüht, die Ehrfurcht und die Dankbarkeit ins Leben zurückzubringen. Das ist Advent:

Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Meine Frau hat mit einer Enkelin Märchenfiguren ausgesägt und bemalt – wie seinerzeit mit unseren Kindern. Das ist nicht nur Zeit, die du miteinander etwas bastelst, sondern wo einer auf den andern eingeht und ein Stück Leben gestaltet: Mir ist von einer Trauerfeier vor vielen Jahren ein Foto erinnerlich, dass mir der viel zu früh verwitwete Mensch zeigte: wo du siehst, wie sich Frau und Mann einen Kuss geben:

Das ist sicher Geschichte und vorbei, aber es ist etwas, was Gott in deinem Leben bewirkt und dir geschenkt hat... Das kann keiner, auch der Tod, nicht nehmen.

Scheitert eine Beziehung, so ist das furchtbar. Es tut weh, es schmerzt, und du fragst dich, warum ausgerechnet du – wo du doch nur glücklich hast sein wollen. Vielfach wird es an der Stelle richtig böse. Ich denke, manche Beziehung ist nicht zu retten. Und manchmal ist es sogar besser, sie zu beenden als über Jahre unerfüllt zu leiden.

...aber hilfreich wäre, sich zu erinnern, dass es auch dankbare Zeiten voller Erfüllung gegeben hat. Das kann helfen, den innerlichen Groll zu besiegen und wieder fair miteinander umzugehen. – Ich weiß, daraus lässt sich keine Gleichung machen, aber das mindestens kann eine Hilfe sein.

Und jetzt bin ich wirklich bei Advent angelangt: Die Suche nach solcher Besinnlichkeit, wo du dankbar wieder beginnst, freundlich vom andern zu denken, und zwar deshalb, weil dieser Christus in dein Leben kommt.

Im Hohenlied Salomo geht es darum, dass zwei Menschen zueinander finden, weil Gott uns diese wunderbare Erfüllung in die Wiege gelegt hat.

Christus kommt in unsere Welt, weil wir selbst in dieses segensreiche Miteinander viel Schuld gelegt haben. Und nun: Lass diesen Christus ein, dass du wieder viel stärker vom Segen als vom Zorn erfüllt bist. ...oder wie es die Bibel sagt: Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn.

Gott hat uns reich beschenkt. Lasst uns dankbar, behutsam, verantwortungsvoll füreinander und freudig mit diesen Gaben umgehen, eben als Christi Nachfolger, als Christen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, es ist doch Advent.

Wir warten auf dein himmlisches Reich.

Lass es doch auch in unsere Welt hineinleuchten.

Herr, du hast uns doch Frieden verheißen!

Wir sind dankbar, dass bei uns die Waffen schweigen.

Hindere doch den Krieg und das Verderben in aller Welt!

Herr, du gibst uns Freundlichkeit und Versöhnung ins Herz.

Wir sind froh über nette Gespräche und freundliche Begegnungen.

Hindere den Streit, die zerstörende Eifersucht und den Hass, der Brücken abreißt und Verbindungen zerstört.

Herr, du gibst uns Nahrung, Gesundheit, Fürsorge und Betreuung.

Wir sind froh, dass es immer noch Wege gibt, die wir gehen können.

Sei mit denen, die Schlimmes erleben, die Unerträgliches ertragen und mit Krankheiten leben müssen.

Herr, du schenkst uns deinen Advent

Du hast zugesagt, in unsere Herzen und Sinne zu kommen.

**Lass uns freudig mit dir leben, deinen Segen empfangen, deinen Zuspruch ergreifen und dir leben:
auch hier in unserer Welt.**

Herr, danke für deinen Advent.

Du erfüllst uns mit Freude und stärkst unseren Glauben an dich..

Lass uns doch diese Freude allen weitergeben, dass Traurige getröstet, Gereizte geborgen, Kummervolle ermutigt werden, und Menschen, die den letzten Weg vor sich haben, in dir ankommen können.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**